

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 kr., bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgegeben.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem geheimen Rathe und Minister a. D. Johann Ritter von Chlumetzky als Großkreuz des Österreichisch-kaiserlichen Leopold Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juni d. J. jedem der beiden Ministerial-Secretäre im Finanzministerium Dr. Wilhelm Freiherrn von Kolbensteiner und Gedeon Ritter Froschauer von Moosburg und Mühlrain den Titel und Charakter eines Sectionsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Schutz des soliden Handels.

Die Treue und Redlichkeit im geschäftlichen Verkehr sind kostbare Güter, welche gegen Verletzungen zu schirmen der Staat allen Anlaß hat. Der neue Strafgesetzentwurf, welcher überhaupt eine Reihe von interessanten wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten bietet, schafft unter anderm ein selbständiges Delict des Verkaufes von Waren unter unrichtiger Maß- oder Qualitätsbezeichnung. Mit Haft oder Geldstrafe wird bedroht, wer Waren unter Angabe oder Bezeichnung eines bestimmten Gewichtes, einer bestimmten Zahl oder einer bestimmten besonderen Eigenschaft oder Beschaffenheit verkauft oder feilhält, ohne daß sie dieses Gewicht oder diese Zahl, Eigenschaft oder Beschaffenheit haben. Heute können sich an eine derartige Handlungsweise nur civilrechtliche Folgen (Rückgängigmachung des Kaufes, Ersatzleistungen etc.) knüpfen, wofür nicht der Thatbestand des Betruges gegeben ist, das heißt, wenn nicht auf listige Art absichtlich ein Irrthum beim Käufer hervorgerufen oder benützt wird, durch welchen er einen Schaden erleiden soll. Nach einer Entscheidung des Cassationshofes muß überdies die Irreführung an sich geeignet sein, den geplanten schadenbringenden Erfolg zu verursachen. Nach einem andern Erkenntnis ist im allgemeinen das bloße Sagen einer Unwahrheit noch keine List, sie wird jedoch zu einer solchen, wenn die Irreführung in einer Art stattfindet, daß im gewöhnlichen Verkehr und bei gewöhnlicher

Aufmerksamkeit der Irrthum nicht leicht entdeckt werden kann. Der Cassationshof betonte sodann allerdings, daß im gewöhnlichen Geschäftsverkehr, bei welchem der eine Theil sachkundig sei, der andere nicht, der letztere dem ersteren bis zu einem gewissen Grade Vertrauen schenken müsse und der Mißbrauch dieser Lage des Sachkundigen schon eine List begründe. Immerhin ergibt sich, daß heute eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt sein muß, damit strafbarer Betrug angenommen werden kann; in der Regel wird zum mindesten die gegeben sein müssen, daß die gelieferte, im Vergleich zu den Angaben minderwertige oder maßunhaltige Ware um einen Preis verkauft worden sei, der nur bei vollwertiger oder maßhaltiger zu erreichen gewesen wäre.

Mit diesen Einengungen und Beschränkungen bricht nun der neue Strafgesetzentwurf, indem das bewußte Abweichen in den Angaben des Verkäufers von der Wahrheit bereits zu einem freilich nicht mit schweren Strafen, aber doch mit Strafen bedrohten Vorgang gestempelt wird. Der Regenschirm heimischer Erzeugung, den der Verkäufer als «echt englisch» bezeichnet, damit er dem Kauflustigen besser gefalle, würde sich sohin in ein gefährliches Corpus delicti verwandeln, mag er auch zu einem noch so niedrigen Preis feilgeboten worden sein; die Flaschen biederer, im Osten des Rheines gewachsenen Schaumweines mit der Etikette einer nicht existierenden französischen Champagnerfirma könnten in Zukunft nicht mehr bloß den Köpfen der Ersterer, sondern auch den Verkäufern gefährlich werden; die «Sichtfärbigkeit» des Stoffes würde ohneweiters der Beaufsichtigung durch den Strafrichter unterliegen, und hätte dieser auch darauf zu achten, daß das «rein wollene» Gewebe, welches der Anhänger des Wollregiments erstet, durch keinen Baumwollfaden entehrt werde.

Man kann die durch jene Bestimmung intendierte Einwirkung auf das Geschäftsleben nur mit voller Zustimmung begrüßen. So unscheinbar derartige und ähnliche Täuschungen, wie bemerkt, in gewissen oder einzelnen Fällen auch sein mögen, so schwellen sie zu belangreicher Bedeutung durch die massenhafte Wiederholung an. Die Statthastigkeit der Täuschung gereicht zunächst dem Publicum zum Schaden. Sie besitzt aber auch eine Spitze gegen den soliden Kaufmannsstand, indem sie zur Prämie für den Reclamehelden und Großsprecher wird und das Vertrauen auf Seite der Käufer auch dort untergräbt, wo es vollkommen angebracht wäre. Insbesondere wohlthätig wird die Bestimmung auf die Richtigkeit der Mengenangaben wirken, deren

fast usuell gewordene Ungenauigkeit in manchen Branchen für diese selbst und die Solidität des Handels zu einer wahren Calamität geworden ist. Schon im Jahre 1882 regte Herr Gustav von Pachter diesen wichtigen Gegenstand an. Seitdem sind die sogenannten Quantitätsverkürzungen und die Maßnahmen zum Schutze gegen dieselben zum Objecte von Verhandlungen im Abgeordnetenhanse und in anderen Körperschaften geworden, wie denn auch mannigfache Erhebungen und Mittheilungen die tatsächlichen Verhältnisse klarzustellen bemüht waren.

Die Hauptgefahr bei diesen Quantitätsverkürzungen liegt freilich nicht in dem Umstande, daß Waren unter bestimmten falschen Mengenangaben verkauft werden. Sie besteht vielmehr darin, daß bei Waren, Paketen etc. seit altersther eine gewisse Menge oder Zahl gewohnheitsmäßig üblich war und vom Käufer vorausgesetzt wird, auch wenn sie nicht auf einer Etikette angegeben erscheint. Das machte sich nun zuweilen eine illoyale Concurrrenz zunutze. Sie behielt die übliche bekannte Form und Umhüllung bei, kürzte aber an dem Inhalt, und der arglose Käufer, des Nachmessens oder Nachzählens ungewohnt, ahnte nicht, daß er hintergangen worden sei. Leider bewährte hier das Uebel seine ansteckende Kraft. Um nicht durch derartige Manipulationen dauernd im Preise unterboten zu werden, sahen sich schließlich auch andere Erzeuger und Händler oft genöthigt, auf die Reduktion des Gebotenen einzugehen. Der Preis accommodierte sich nunmehr dem gesunkenen inneren Werte, was nur einen neuen Ansporn gab, mit einer neuen Kürzung und Verringerung zu beginnen und diese Differenz gegenüber der soliden Concurrrenz durch einige Zeit hindurch auszuspielen, bis daß auch diese nothgedrungen wiederum folgte und damit der Vortheil für den ersten Speculanten entchwand. Dann mochte wohl das Spiel von neuem beginnen. Auf diese Weise bildeten sich — namentlich in der Manufactur-, Kurzwarenbranche, bei Zwirnen, Nägeln etc. — oft erhebliche Differenzen zwischen dem vom Käufer vorausgesetzten herkömmlichen und dem wirklichen Gehalte der erstandenen Waren heraus. Man stellte beispielsweise fest, daß häufig Strickgarne, deren Pakete usuell ein Pfund englisch wiegen sollten, im Gewicht bis zu sieben Loth verkauft wurden. Das sogenannte Kärtchengarn, das heißt der auf einem Kärtchen aufgewundene Nähzwirn, zog sich successive von 100 Meter auf 5 zusammen; die Schachtel Stahlfedern, welche herkömmlich ein Gros Federn enthalten sollte, wurde mit nur 100 Stück Inhalt in Verkehr gesetzt; die Breite der Stücke Web-

## Feuilleton.

### Individualität des Kindes.

Im ewigen Kreislauf der Natur grünt Blatt um Blatt, reift Frucht um Frucht an Baum und Strauch; das Sandkorn häuft sich auf Sandkorn, und Tropfen um Tropfen fließt zu den unzähligen Tropfen des Meeres. So leicht wir eine Gleichartigkeit unter organischen und anorganischen Körpern finden mögen, so schwer begegnen wir einer vollkommenen Aehnlichkeit unter den Menschen.

Und wenn wir unter tausend und tausend menschlichen Gesichtern nicht zwei entdecken können, die einander in Form und Ausdruck vollkommen ähnlich sind, so werden wir ebensowenig zwei Charaktere finden, welche dieselben guten und bösen Eigenschaften im gleichen Maße besitzen. Die Natur schafft in dem Menschen immer ein Individuum, nie ein bloßes Exemplar der Gattung, und gibt es auch Duzend-menschen, so unterscheiden diese sich wieder in mannigfaltiger Weise voneinander. Je civilisierter ein Volk, desto größer die Verschiedenheit seiner physischen und psychischen Individualität.

Kinder erben von ihren Eltern oft äußere und innere Aehnlichkeit, aber niemals Gleichartigkeit; wird der Charakter des Sohnes in seinen Grundzügen dem des Vaters gleichen, so wird er doch in verschiedenen Richtungen von demselben abweichen, schon weil seine Erziehung in eine andere Zeit fällt, in welcher sich

andere Einflüsse und Eindrücke geltend machen. Unter einem Erziehungssystem werden sich mehrere Kinder in einer Familie immer in verschiedener Weise entwickeln, selten haben Geschwister eine gleiche Gefühls- und Geschmackrichtung, und unrecht wäre es auch, wollte man die angeborenen Anlagen der Kinderen nivellieren und schablonenhaft heranbilden. Dadurch würden manche vortrefflich angeborene Eigenschaften unterdrückt werden, während anezogene sich nie so kräftig entfalten. Eine naturgemäße Erziehung wird vor allem die Individualität eines Kindes berücksichtigen; freilich fordert eine solche Erziehung von den Leitern mehr Geduld und Selbstverleugnung als eine nach bestimmten Principien angenommene, aber ihre Wirkung wird auch eine viel glücklichere sein. Bei der männlichen und weiblichen Jugend, die in Erziehungsanstalten erzogen wird, entwickeln sich die Charaktere weniger selbständig, weil bei einer einheitlichen Erziehung die Individualität des Einzelnen nicht in Erwägung gezogen werden kann. So vortheilhaft eine solche Erziehung gegen eine mangelhafte des elterlichen Hauses ist, so wird sie doch die gute, häusliche Erziehung nie ersetzen. Ein Kind, welches häusliche Zucht nicht bändigt, wird in einer Erziehungsanstalt oft nur scheinbar gebessert; es fügt sich der allgemeinen Ordnung und Strenge, aber kommt es in späteren Jahren, und dies ist besonders bei jungen Männern der Fall, in den Besitz seiner Freiheit, so wird es oft den schlechtesten Gebrauch von derselben machen. Ebenso sind pädagogische Schriften, so viel Gutes und Vorzügliches sie auch enthalten mögen, nur

gute Leitfäden, welche Erziehende nur nach eigener Erfahrung und Erwägung benützen sollen.

Es gibt Eltern und Erzieher, die nie aus ihrer eigenen Individualität herauskommen und bestimmt annehmen, der Charakter der Kinder solle sich dem ihrigen gleich entwickeln. Gegen diese richtet sich Goethe's tabuläres Wort: «Jeder Mensch ist beschränkt genug, den andern zu seinem Ebenbilde erziehen zu wollen.» Viele Eltern denken, ihre Erziehung sei eine gute gewesen und ihre Kinder sollen in derselben Weise erzogen werden. Dabei vergessen sie aber, daß ein Rahmen nicht für jedes Bild taugt. Wie viele Irthümer entstehen aus diesen falschen Ansichten, wie viel Gutes wird versäumt, wie viel Trotz und Ungehorsam wird hervorgerufen, und ach! wie viel unverstandene Kindesherzen!

Viele Menschen leugnen auch heute noch den Wert einer guten Erziehung und bekräftigen ihre Ansicht, indem sie darauf hindeuten, wie in einer Familie bei gleicher Erziehung und Aussicht mehrere Kinder zu guten, tugendhaften Menschen heranwachsen, während eines entartete. Dasselbe hatte, so behaupten sie, schon in frühesten Kindheit schlimme, unausrottbare Anlagen, es konnte trotz aller angewendeten Strenge und Strafe nicht gebessert werden, es mußte auf Abwege gerathen. Unsere religiösen und moralischen Gefühle lehnen sich gegen den Gedanken auf, daß ein Mensch zum Laster bestimmt sei, und mag ein großer Philosoph, wie Hegel, uns solche Principien lehren, der freie Verstand, das vorurtheilslose Gewissen kann sie

ware wurde gekürzt, die alte Bezeichnung derselben aber beibehalten, sie war selbst am Anfang des Stückes, das der Käufer zu besichtigen pflegt, eine andere als am Ende u. s. w.

Derlei Erscheinungen sind äußerst unerquicklicher Natur. Je allgemeiner sie werden, desto weniger directen Schaden hat zwar der Consument davon, weil sich dann, wie schon bemerkt, die Preisbildung darnach richtet. Immer aber entsteht daraus eine Prämie für jenen, der mit diesen verderblichen Neuerungen vorangeht oder die anderen Concurrenten an Rücksichtslosigkeit übertrumpft. Namentlich gefährlich ist es, daß derartige Manipulationen mit Vorliebe bei Exportartikeln platzgreifen, wo man in erhöhtem Maße der Controle entriecht zu sein glaubt. Auf diese Weise können leicht einige rücksichtslose Speculanten den Ruf der heimischen Ware im Ausland gefährden. In allen diesen Beziehungen kann die gedachte Strafbestimmung Gutes schaffen; sie wird vielleicht noch immer mancherlei unlauterem Gebaren gegenüber versagen, aber jedenfalls ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen zum Schutze der Solidität in Handel und Wandel darstellen. Nichts hindert übrigens daran, daß die beteiligten Kreise eine zweckdienliche Ergänzung oder Modification in Vorschlag bringen; denn, wie schon betont, das Gesetz schützt hier nicht allein das Publicum, sondern auch die solide Concurrenz gegen unlautere Praktiken eines wenig gewissenhaften Wettbewerbes.

Namentlich hätte aber der Detail-Handelsstand wenig Anlaß, in jener Strafbestimmung eine ihn schädigende Maßnahme zu erblicken. Er leidet heute, wie bekannt, nicht wenig durch das Consumvereinswesen, das sich bereits auf alle erdenklichen Bedarfsgegenstände erstreckt. Für dessen Ausbreitung war aber nicht allein die Erzielung wohlfeilerer Preise, sondern auch die erhöhte Garantie für unverfälschte correcte Lieferungen maßgebend. Je solider sich somit das Geschäftsleben gestaltet, je größer das Vertrauen, welches der Händler genießt, umso weniger werden die Consumenten darauf bedacht sein, ihn zu umgehen. In jener Gesetzesbestimmung steckt somit eine Maßnahme zugunsten des Detail-Handelsstandes, die den Vortheil besitzt, gegen niemandes berechnete Interessen zu verstößen. Sie entspricht ebensowohl der Moral wie der Klugheit; denn jene Auswüchse der Concurrenz haben keinen Anspruch darauf, unter dem Titel einer Schonung der Freiheit des Verkehrs geduldet zu werden. Freilich muß eine verständige Rechtspflege dazu treten, damit die fragliche Bestimmung nicht zu böswilligen Chicanen ausgebeutet werde.

**Empfang der Delegationen.**

Die von uns bereits telegraphisch mitgetheilte Ansprache, welche Se. Majestät der Kaiser an die Delegationen hielt, hat folgenden Wortlaut: «Mit aufrichtiger Befriedigung nehme Ich die Versicherungen treuer Ergebenheit entgegen, welche Sie soeben an Mich gerichtet haben und gedente gerührten Herzens der zahllosen Kundgebungen unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit an Mich, die Kaiserin und Königin und Mein Haus, die von allen Völkern der Monarchie ausgehend, Uns Trost und Stärkung gewährten in Unserem tiefen Schmerz.

Weber in Unseren Beziehungen zu den fremden Mächten noch in der allgemeinen Richtung unserer auswärtigen Politik ist eine Veränderung eingetreten. In voller Einigkeit mit Unseren Verbündeten steht Meine Regierung für eine friedliche Entwicklung der fortdauernd unsicheren europäischen Lage; sie hält an der Hoffnung

nicht anerkennen. Wir forschen nach dem Ursprung des Uebels und finden denselben in der Erziehung. Wenn der gute Erfolg denselben nur bei einem Kinde verfehlte, so liegt die Ursache nur darin, daß man seine Individualität, die eine andere Leitung erheischt hätte, nicht beachtet, und daß man es versäumt hätte, zu rechter Zeit seine bösen Anlagen zu unterdrücken. Bedarf der gekrümmte Stamm des jungen Bäumchens nicht größerer Sorgfalt des Gärtners als der gerade?

Sehen wir auf concrete Fälle über. Eine Bonne oder ein Kindermädchen entriest in heftiger Weise einem Kinde irgend einen gefährlichen oder ungefährlichen Gegenstand, den sich dieses zum Spiele gewählt; das Kind fühlt sich eingeschüchtert und läßt augenblicklich ab, ein zweites weint, beruhigt sich aber durch freundliches Zureden, ein drittes widersezt sich, wird zornig und beharrt in seinem Eigensinn. Strafe und Schläge erwecken nur seinen Trotz. Bei unvernünftiger Behandlung wird ein solches Kind immer schlimmer und boshafter, während ein liebevolles Eingehen auf seine Individualität, consequente aber sanfte Mittel seinen Zorn und seinen Eigensinn unterdrücken würden. Das enfant terrible wird nicht geboren, sondern erzogen.

Ein Kind wird in der Schule von dem Lehrer getadelt; besitzt es ein reges Ehrgefühl, so fühlt es sich verletzt und gedemüthigt und bestrebt sich aus eigener Initiative, sich nach Möglichkeit keine Rüge zuzuziehen. Ein anderes Kind, dem Lob und Tadel gleichgültig sind, ist nur für große Strafen empfindlich, aber

fest, daß Uns auch ferner die Segnungen des Friedens werden erhalten bleiben können, trotz der allerorts fortgesetzten Steigerung der Kriegsmacht, die auch Uns zwingt, in der Bervollkommnung Unserer Wehrfähigkeit nicht innezuhalten.

Der bedauerliche Entschluß des Königs Milan von Serbien, dem Throne zu entsagen, hat während der Minorenität König Alexanders die Macht in die Hände einer Regentenschaft gelegt, von welcher Mir in förmlichster Weise die Versicherung gegeben wurde, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn fortsetzen und pflegen zu wollen. Von wohlwollenden Gefühlen für das benachbarte Königreich erfüllt, wünsche Ich dies auch Meinerseits und hoffe, daß die Klugheit und der Patriotismus der Serben das Land vor ernststen Gefahren bewahren werde. In Bulgarien herrscht Ordnung und Ruhe, und es ist erfreulich, die stetigen Fortschritte zu constatieren, welche dieses Land trotz seiner schwierigen Lage macht.

In voller Würdigung der finanziellen Verhältnisse der Monarchie war Meine Regierung bestrebt, das Gesamterfordernis für das stehende Heer und die Kriegsmarine auf das Nothwendigste zu beschränken. Infolge der außergewöhnlichen Anforderungen ist zunächst eine gebotene Fortsetzung jener militärischen Vorsichtsmaßregeln nicht zu vermeiden, für welche im Vorjahre außerordentliche Credite bewilligt worden waren, ferner solche unaufschiebbare Maßnahmen, die zur Kräftigung und Erhöhung der Kriegstüchtigkeit des Heeres unerlässlich sind.

Die Einnahmen Bosniens und der Hercegovina werden auch in diesem Jahre zur Deckung der Kosten der Verwaltung dieser Länder umso gewisser ausreichen, als in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung ein stetiges Fortschreiten constatirt werden kann.

Indem Ich die Ihnen zugehenden Vorlagen Ihrer stets bewährten patriotischen Einsicht empfehle, rechne Ich darauf, daß Sie Meine Regierung durch Ihre vertrauensvolle Mithilfe unterstützen werden und heiße Sie herzlich willkommen.»

**Politische Uebersicht.**

(Die Ansprache Sr. Majestät.) Die Ansprache, welche Se. Majestät der Kaiser an die beiden Delegationen gehalten hat, entspricht nach ihrem Ton und Inhalt vollkommen der herrschenden politischen Situation in Europa. Ernst, Entschiedenheit und Zuversicht sprechen aus den kaiserlichen Worten, deren Bedeutung gewiss in allen politischen Kreisen des Continents erfaßt und gewürdigt werden wird. Der Kaiser drückt die Hoffnung aus, daß Oesterreich-Ungarn «in voller Einigkeit mit unseren Verbündeten» trotz der «fortdauernd unsicheren Lage» und trotz der «allerorts fortgesetzten Steigerung der Kriegsmacht» noch immer für die Erhaltung des Friedens eintrete. Das besondere Betonen der Situation in Serbien klingt wie ein entschiedener Appell an alle diejenigen Factoren, welche die Absicht haben könnten, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen dieses Königreiches zu unserer Monarchie zu stören. Die wohlwollende Anerkennung der politischen Situation in Bulgarien, wo «Ordnung, Ruhe und stetiger Fortschritt» herrschen, gehört gleichfalls zu den bedeutungsvollsten Partien der kaiserlichen Ansprache. Wenn einerseits der entschiedene Ton der Thronrede den Ernst der politischen Situation ungeschminkt wiedergibt, so liegt doch in dem würdevollen Selbstvertrauen, das den Worten Sr. Majestät entströmt, ein beruhigendes Moment, das in allen

auch diese werden nach einiger Wiederholung nicht mehr nachhaltig wirken. Ein solches Kind ist schwerer zu leiten und muß von den Eltern durch sanfte und strenge Mittel, durch unerbittliche Consequenz alles aufgegeben werden, um es zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten. An die Leistungen eines talentlosen Kindes darf man nicht dieselben Ansprüche stellen, wie an diejenigen des begabten, sonst müßte man es immer tabeln; durch unausgesetzten Tadel aber wird es nur muthlos gemacht, während ein aufmunterndes, anerkennendes Wort zu rechter Zeit seinen Fleiß fördern und die Lust zum Lernen in ihm gewiss mehr erwecken würde.

Ein empfindliches Kind wird leicht verletzt und verlangt daher eine zarte, aber vernünftige Behandlung, will man nicht Troz und Verschlossenheit in seinem Gemüthe hervorrufen; doch darf eine übergroße Empfindlichkeit nicht genährt und großgezogen werden. Ein unverträgliches Kind führe die Mutter oft in die Gesellschaft anderer Kinder, damit es im Umgang mit den anderen Nachgiebigkeit lerne. Kleine Mädchen, die angeborene übergroße Eitelkeit besitzen, sollten von der Aufmerksamkeit ihrer äußeren Erscheinung abgelenkt werden, während solche, die zur Nachlässigkeit neigen, öfter vor den Spiegel geführt werden sollten.

Zeigt ein Knabe oder ein Mädchen eine besondere Ungehorsamkeit in praktischen Dingen, so enthebt man sie, so oft es thunlich ist, jedes Auftrages. Sie müssen immer den Vorwurf hören: «Deine Schwester, dein Bruder machen es besser!» Und die Getadelten freuen

Theilen der Monarchie große Befriedigung hervorgerufen wird.

(Zur Valutafrage.) Aus der ungarischen Hauptstadt wird berichtet: Die Valutafrage, welche zu Beginn dieses Jahres Gegenstand einer Note des österreichischen Finanzministers an die ungarische Regierung gebildet hat, dürfte in der nächsten Zeit Gegenstand der Besprechung bilden. Dem Vernehmen nach wird Finanzminister Dr. Weckerle seinen gegenwärtigen Wiener Aufenthalt wahrscheinlich dazu benützen, um mit dem österreichischen Finanzminister bezüglich der Valutafrage Fühlung zu nehmen und über das bei der Vorbehandlung der ganzen Angelegenheit einzuschlagende Verfahren ein Einvernehmen anzubahnen.

(Landtagswahlen in Böhmen.) Der Wahlausruf der altösterreichischen Partei für die bevorstehenden Landtagswahlen ist bereits erschienen. Derselbe bespricht zunächst die Aufgaben des künftigen Landtages und weist sodann auf das unabweisliche Erfordernis einer Verständigung mit den Deutschen hin. Diese könne jedoch nur auf der Basis einer ehrlichen Durchführung und Gleichberechtigung erfolgen. Der Ausruf wendet sich sodann in eingehender Weise gegen die Bestrebungen der Jungtschechen, bezeichnet die von denselben gegen die altösterreichische Partei erhobenen Vorwürfe als unbegründet und betont die Nothwendigkeit der Einmüthigkeit und Einheit auf tschechischer Seite. Schließlich wird bemerkt, daß die Partei an dem Principe der Autonomie und des Fortschrittes festhalte. Die dem Ausrufe beigeflossene Candidatenliste schlägt für 38 Landgemeinden- und für 25 städtische Bezirke altösterreichische Parteimänner vor. Für einige Bezirke werden noch nachträglich die Candidaten namhaft gemacht werden.

(Tirol.) In der Wählergruppe der Aebte und Präpste wurden zu Abgeordneten für den tirolischen Landtag gewählt, beziehungsweise durch Uebereinkommen bestimmt die Aebte: Lorenz Müller von Wilten und Leo M. Treuinsels von Marienberg, ferner die Präpste: Dr. Josef Walter von Innichen und Dr. Josef Maria Ghini von Arco.

(Steiermark.) Die Ergänzungswahl eines Landtagsabgeordneten für den Landgemeinden-Bezirk Leibnitz ist für den 4. Juli ausgeschrieben worden.

(Das rumänische Königspaar) und der Thronfolger sind vorgestern abends in Wien eingetroffen. Es fand kein officieller Empfang statt. Im Absteigequartier «Hotel Runsch» erwartete Erzherzog Albrecht die Fürstlichkeiten. Der König und die Königin küßten den Erzherzog mehrmals.

(Deutschland.) Sämmtliche reichsdeutsche Blätter heben nachdrücklich den Ernst der Rede des Kaisers Franz Josef hervor. Die «National-Zeitung» schreibt, die Bedeutung der Gegenüberstellung Bulgariens und Serbiens könne nicht zweifelhaft sein. Sollte Rußland in Serbien diplomatisch festen Fuß fassen, so werde der Schwerpunkt des österreichischen Widerstandes gegen die russische Balkanpolitik in die Unterstützung Bulgariens verlegt werden. Die «Bosnische Zeitung» sagt, in Rußland werde die Rede, welche unstreitig Entschlossenheit und Selbstbewußtsein bekunde, wohl verstanden werden. Die Bemerkungen des Kaisers über Bosnien sollen jene beherzigen, welche davon träumten, die Occupationsgebiete Oesterreich wieder zu entreißen. Die «Kreuz-Zeitung» findet, die Ansprache rechtfertige vollkommen eine sorgenvolle Beurtheilung. Auffallend sei besonders, daß der übliche

sich, wenn die Aufgabe oder der Auftrag dem andern zufällt. Welch Unrecht begeht man gegen sie. Sollte man nicht bedenken, daß praktischer Sinn und Geschicklichkeit, wenn sie nicht angeboren sind, durch Uebung ersezt werden können? Wie viele Menschen entbehren nothwendiger Kenntnisse, nur weil niemand die Einflüsse mit Nachsicht und Aufmunterung auszubilden.

Wohl würde es zu weit führen, wollten wir auf alle Fälle hinweisen, wo ein besonderes Eingehen auf die Individualität eines Kindes zur Nothwendigkeit wird; wird dieses versäumt, so können die besten Anlagen unterdrückt oder zu Fehlern werden. Das geistige Element wiederholt sich in keinem Menschen, und jedes Herz gleicht einem vielfaitigen Instrumente, das einer besonderen Pflege bedarf. Angeborene Anlagen sind die Grundtöne, Erziehung stimmt sie zu Harmonien oder Dissonanzen.

Die Kindesseele verstehen, sich in dieselbe versenken und nach eigener Betrachtung bilden, das sei vor allem die Aufgabe der Mutter. Dem Vater, dessen Aufmerksamkeit durch große und wichtige Angelegenheiten abgelenkt wird, mag manche Eigenthümlichkeit des Kindes entgehen, aber die Mutter, deren wichtigstes Amt die Erziehung der Kinder ist, widme diesem ihre höchste Aufmerksamkeit. Keine Saat bringt reichere Ernte, keine Aufgabe schöneren Lohn.

Abele Crepaz.

Hinweis auf die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten fehle.

(Aus Serbien.) Seitens der Redaction des «Bidelo» geht der «Pol. Corr.» eine Depesche zu, in welcher die Behauptung ihres Belgrader Correspondenten, dass eine die Serben Oesterreich-Ungarns zum Aufstande auffordernde Proclamation in die Druckerei Jovanovic durch einen Mitarbeiter des genannten Blattes gebracht worden sei, als vollständig unwahr. Jedermann müsse von vornherein die Unwahrscheinlichkeit der Voraussetzung erkennen, dass ein derartiger Aufruf von einem Anhänger der Fortschrittspartei gerade derjenigen Druckerei anvertraut worden sein sollte, welche anlässlich der letzten Belgrader Exceffe eine Liste von Todten und Verwundeten veröffentlicht, in der Herr Garasanin als Todtschläger des Studenten Miskovic bezeichnet worden ist.

(Process Boulanger.) Der Reumer-Ausschuss des französischen Staatsgerichtshofes hat in seiner Donnerstagssitzung die Untersuchung gegen Boulanger und Genossen endgültig abgeschlossen. Vorgestern vormittags versammelten sich alle Mitglieder der Commission, um das von Merlin abgefasste Resumé anzuhören, worauf der Staatsanwalt Duesnay de Beaurepaire vorgeladen wurde, um alle Actenstücke des Processes officiell zu übernehmen.

(Im Königreiche Württemberg) gab gestern das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs Karl Anlass zu frohen und loyalen Festen des Schwabenlandes. Die 25 Jahre der bisherigen Regierung König Karls bedeuten für das Land Württemberg eine Epoche stetiger und segensreicher Weiterentwicklung auf den mannigfachsten Gebieten, vornehmlich aber auf denjenigen des wirtschaftlichen und des geistigen Lebens.

(Aus Bulgarien.) Nach einer Meldung aus Sofia begeben sich Prinz Ferdinand von Coburg und die Herzogin-Mutter Clementine heute mit ihrem Civil- und Militär-Hofstaate nach Tirnova. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt daselbst werden sie über Razanlik, Kalosjer und Philippopol nach der Hauptstadt zurückkehren.

(Afrika.) Das Gerücht, dass der Chef der Dervische Waduljumi in der Nähe von Sarras angekommen sei, bestätigt sich. Das zweite Bataillon der ägyptischen Armee unter Major Shakespeare geht heute nach Assuan ab.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben für die Abbrandler der Bezirksstadt Bbaraz in Galizien 1000 fl. aus der Allerhöchsten Privataffasse zu Spenden geruht.

(Abreise der Kaiserin nach Fischl.) Ihre Majestät die Kaiserin und Erzherzogin Marie Valerie haben sich vorgestern früh um 8 Uhr mittels Separat-Hofzuges der Westbahn von der Station Penzing aus zum Sommer-Séjour nach Fischl begeben.

(Briestauben im Zeitungsdienste.) Am dieswöchentlichen Regattatage versuchte die «Frankfurter Zeitung» zum erstenmale, die Rennresultate durch Briestauben zu befördern. Der Versuch fiel vortrefflich

**Wiedergefunden.**

Novelle von Harriet Grünwald.  
(14. Fortsetzung.)

«So tritt doch entschieden auf.»  
«Das ist leicht gesagt! Du weißt ja, dass sich bei diesem unverbesserlichen Starrkopf, der sich in letzterer Zeit auch noch in unnahbaren Hochmuth hüllt, gar nichts erzwingen lässt.»

Ein lautes Stimmengedrüse ließ sich plötzlich von dem großen Vorhofe des Fabrikgebäudes vernehmen.

«Das sind die Arbeiter,» sagte Koreman und erhob sich von seinem Sitze, «sie wollten wahrscheinlich von Gothen selbst die Erhöhung des Lohnes fordern.»

Die Voraussetzung des Mannes bestätigte sich, denn als er in den Vorhof trat, war derselbe von nahezu fünfzig Männern angefüllt, die den Fabrikbesitzer umringten, der sich eben mit Justine zu einem Abendspaziergang anschickte.

«Herr, Sie müssen unsere Bitte erfüllen!» rief Bernau, der erste Webergelhilfe in der Fabrik, indem er mit blitzenden Augen knapp an Gothen herantrat, so dass Justine unwillkürlich einen Schritt zurückwich. «Was sollen wir mit drei Mark per Woche beginnen, das reicht ja kaum hin, unsere leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen!»

«Haben Sie Euch bisher genügt — so werden Sie auch in Zukunft genügen müssen!» sagte Gothen in jenem abweisenden Tone, den Koreman vorhin als unnahbaren Hochmuth bezeichnete.

Einige Sekunden herrschte lautlose Stille unter den Arbeitern, dann brach das unmutige Stimmengedrüse los, das Koreman herbeieilen ließ.

aus. Die sieben Tauben trafen sämmtlich pünktlich ein, und zwar die schnellste derselben schon in einer Minute. Zur Vorsicht war noch per Wagen ein Bericht nach der Redaction gesandt worden; der Ueberbringer desselben fand aber bei seinem Eintreffen bereits alles gescheh. Auf nicht allzuweite Strecken, die ein Verirren des Thieres nahezu ausschließen, dürfte sich die Beförderung durch Briestauben außerordentlich bewähren.

— (Wie flicht man Holz?) Für das Flicken von Holz gibt das «Oesterreichische landwirtschaftliche Wochenblatt» folgendes Verfahren an: Man nimmt reines Sägemehl, womöglich von gutem Buchenholz, und mengt es unter Leimwasser. Mit der so erhaltenen Masse klebt man das Loch oder die Vertiefung, um die es sich gerade handelt, fest aus, bis die eigentliche Gestalt des Holzwerkes wieder hergestellt ist. Alsdann streut man noch von dem Holzmehl darauf und klopft dasselbe fest hinein; hierauf lässt man die Ausfüllung trocknen, und schließlich reibt man sie mit Glaspapier und Schmirgel ab. Die festgewordene Sägemehlmasse hält gleich dem härtesten Holze jeden Nagel fest.

— (Das alphabetische Musterweib.) Ein gutes Weib soll sein: anmuthig, bescheiden, charakterstark, demüthig, ehrbar, fleißig, gefühvoll, häuslich, innig, feusch, liebenswürdig, mitleidig, nachgiebig, ordnungsliebend, pflichtreu, quellreisch, rein, sparsam, treu, ungekünstelt, verschwiegen, wirtschaftlich, rantippenunähnlich, zuverlässig. — Ein Narr, der es sucht; ein Gott, der es findet!

— (Das Buch in der Kaserne.) In den Kasernen der Wiener Garnison ist eine Einrichtung ins Leben getreten, wie dieselbe bisher noch in keiner einzigen Armee besteht; es werden nämlich Bibliotheken errichtet, denen unsere Soldaten gute und nützliche Bücher zur Lectüre während ihrer freien Stunden entleihen können. Diese Einrichtung ist dem niederösterreichischen Volks-Bildungsvereine zu verdanken.

— (Cholera.) Auf Manila und anderen Inseln der Philippinen wüthet die Cholera in solchem Grade, dass die spanische Presse die Regierung zu strengeren Quarantänemaßregeln auffordert, damit die Suche nicht nach Europa eingeschleppt wird. Viele Dampfer sind von Manila nach Marseille und Barcelona gesegelt, als die Cholera schon auf den Philippinen wüthete, obgleich ihr Bestehen noch nicht amtlich erklärt worden war.

— (Die größten Kochtöpfe.) Nachdem vor kurzem das für Herren so interessante Thema von dem größten Fasse der Welt erörtert worden, verlohnt es sich wohl, die Damen auch mit den größten Kochtöpfen der Welt bekannt zu machen. Es sind das ohne Zweifel die, in welchen Liebig's Fleischextract hergestellt wird. Diese Riesen unter den Kochtöpfen, neun an der Zahl, befinden sich zu Fray Ventos in Uruguay; jeder von ihnen fasst seine 10.000 Liter! Natürlich bestehen diese Ungeheuer nicht aus zerbrechlichem Thon, sondern aus solidem Schmiede-Eisen.

— (Ein Phänomen) wurde diesertage in der Gegend von Wessprim beobachtet. Es bildete sich nämlich in weitem runden Kreise um die Sonne ein Regenbogen. Selbstverständlich fehlte es nicht an alten Weibern beiderlei Geschlechts, welche in der Naturerscheinung das Vorzeichen des Krieges oder einer großen Katastrophe sahen.

«Wir legen die Arbeit nieder.»  
«Suchen Sie sich andere Leute, die einfältig genug sind, um so geringen Lohn zu arbeiten!» klang es grollend aus der bewegten Menge zurück, die einen immer engeren Kreis um den Fabriksherrn und das junge Mädchen schloß.

Justine blickte mit sichtlicher Angst in die rohen, finsternen Gesichter der Arbeiter, die ihr nichts Gutes prophezeiten und wandte sich mit der leisen Stimme zu Gothen:

«Erfülle doch die Wünsche der Leute.»  
Ueber das Gesicht des Fabriksherrn zog eine finstere Wetterwolke, und er entgegnete rasch:

«Ich unterstütze die Habgierigkeit dieser Menschen nicht.» Bernau, der in unmittelbarer Nähe des Fabrikbesitzers stand, hatte seine Antwort gehört; er sagte in tief gereiztem Tone, sich zu Gothen wendend.

«Herr, Sie besitzen gar kein Herz für ihre Untergebenen und möchten uns am liebsten, wie das liebe Thier, mit kaltem Wasser, höchstens einem Bund Heu abfertigen. Freilich, das wäre ein billiges Kostgeld für den steinreichen Herrn Gothen!» — kaum waren die letzten Worte über die Lippen des Webergelhilfen gekommen, so entstand unter den Arbeitern ein lautes, unmutiges Murren.

«Er hat recht! er hat recht!» klang es aus mehr als fünfzig Röhren. «Wir legen die Arbeit nieder, wenn uns die Forderung nicht erfüllt wird.»

Gothen's, sonst so kaltes, frostiges Auge blickte zornig auf und glitt über die erregte Menge.

«Ich komme Eurer Unterschämtheit nicht zuhülfe!» sein Blick streifte Bernau. «Ihr seid Eures Dienstes entlassen — denn einen Aufwiegler kann ich nicht in der Fabrik dulden, weil . . .» der Fabriksherr konnte seinen Satz nicht vollenden, denn einer der

— (Im Examen.) Professor: «Welche Pflicht hat der Advocat zu erfüllen, wenn er einen Process übernimmt?» — Candidat: «Er hat sich einen angemessenen Vorschuss geben zu lassen.»

**Die Farnblüte.**

Wir giengen allein. Das dicke Gezweig berührte sanft mit seinem zitternden Laub ihr schneeiges Antlitz und ließ in ihrem üppigen Haar bald eine weiße Blüte, bald ein kleines Reis zurück. Ich folgte bewusstlos, ohne Willen, ohne Gedanken. Unser Gespräch brach immer ab. Von Zeit zu Zeit blieb ich stehen, schaute ich in die Augen, senkte meine Seele in dieses blaue Spiegelbild, so rein und innig, wie eine Thräne. Ich ward traurig und seufzend setzte ich den Weg fort. Um mich säuselten die Blätter und flüsteren von Baum zu Baum: «Wie ist er so blind . . . so blind . . . so blind!»

Das untergehende Tagesgestirn verabschiedete sich mit dem Reste seiner, gleichsam aus dem Innersten der Seele gerissenen Strahlen von der Erde, alles vergoldend, was arm, alles erfreuend, was traurig. . . Sie blickte nach den schneeigen Alpen, deren rosige Gipfel wie Nebel am blauen Hintergrunde des Himmels schwammen, und drückte die Hand ans pochende Herz, als wüßte sie nicht, ob Müdigkeit oder Rührung sie beim Schein dieser Sonne so übermannt habe.

Ich stand abseits, ohne den Blick von ihr wenden zu können. Ach, wie war sie damals so schön! Ich fürchtete mich, mit einem Worte die strahlende Sprache ihrer Seele aus ihrem Antlitz zu bannen. Sprachlos schaute ich sie an. Wie ganz anders vermochte ich damals zu schauen! Ein leiser Wind erhob sich vom Norden, die Häupter der Bäume neigten einander zu, und die Blätter flüsteren um mich: «Wie ist er so kindisch . . . so kindisch . . . so kindisch!»

Wir giengen weiter; immer mehr breitete die Nacht ihre dunklen Arme aus, immer mehr verfinsterte sich der Wald. Der Steg vor uns wand sich in der Finsternis wie eine graue Schlange. Duer über den Weg lief etwas in der Ferne. Sie erzitterte, und meinen Arm ergreifend, suchte sie Schutz bei mir. So giengen wir, uns näher gerückt, nebeneinander. Wie ein Kind führte ich sie an meiner Hand; sie war so sanft und ruhig! Wir sprachen kein Wort, und doch war uns so wohl. Aus dem tiefsten Herzen entsloß uns ein Gespräch ohne Worte, ohne Fragen. Von Zeit zu Zeit unterbrach die Stille des Waldes ein tiefer Seufzer, um bald bei ihr, bald bei mir als Echo widerzuhallen.

Da tauchte plötzlich etwas Schwarzes an der Krümmung des Weges auf. Erschrocken lehnte sie sich an mich und flüsterte: «Neben Ihnen fürchte ich nichts.» Ach, wie war ich damals stolz! Ich schützte sie mit meinem Arm vor der Gefahr und muthig harrete ich des Angriffs. Die Schreckgespenster flohen, nichts bedrohte uns. Nur die Blätter der Bäume flüsteren einander zu: «Wie ist er so thöricht . . . so thöricht . . . so thöricht.»

Inmitten des Gesträuches erglänzten kleine Lichter . . . weiße . . . rosige . . . grüne. Die Johanniskläschen begrüßten die Nacht des heiligen Johannes. Das Didiicht wurde immer undurchbringlicher. Längs des Weges drängten sich Farngesträuche zu unseren Füßen. Wir wollten die Kinder der St. Johannisnacht nicht

Arbeiter, ein stämmiger, roh aussehender Mann, trat aus dem Kreis hervor und sagte im grollenden Tone:

«Sie wollen zum Geiz auch noch die Ungerechtigkeit hinzufügen, denn Bernau ist kein Aufwiegler, er hat in unser aller Namen gesprochen, und wenn Sie ihn wirklich entlassen, rührt sich morgen keine Hand mehr in der Fabrik.»

«Ja, ja, sehen Sie nur zu, woher Sie Arbeiter schaffen wollen!» stimmte die Menge ein.

«Ihr wollt mich zwingen!» rief Gothen. «Gut!» er deutete nach dem breiten Ausgangsthore des Gebäudes: «Fort, aus meinen Augen, sucht einen andern Herrn — wir sind quitt.»

Die Arbeitermenge rührte sich nicht von der Stelle, ja sie nahm vielmehr eine so drohende Miene an, die den Beginn eines Aufstandes zu künden schien.

Justine blickte angsterfüllt in den weiten Hofraum umher, der bis in die entfernteste Ecke mit Menschen angefüllt war. Alle diese zornig funkelnden hundert Augen hatten einen Mittelpunkt — und der war ihr Vater, welcher kalt, unerbittlich und unzugänglich bei seiner eigensinnigen Weigerung verharrte.

«Was steht Ihr noch da? gebt den Weg frei!» Gothen faßte nach der Hand des Mädchens und wollte sich mit demselben entfernen. Da drängte sich die Menschenmenge wie ein entfesselter Strom gegen ihn und Justine heran, so dass beide bis an das äußerste Ende der Hofmauer zurückweichen mußten.

Es wäre unzweifelhaft zu einer folgenschweren Scene zwischen dem Fabriksherrn und seinen Arbeitern gekommen, wenn nicht ein trauriger Zwischenfall un- plöblich die Erbitterung derselben gemildert, ja gänzlich herabgestimmt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

zertreten und giengen hart nebeneinander. Da erglänzte auf einem Farnkraut, gleichsam wie ein goldiger Stern, ein wunderbarer, fast überirdischer Schein. Wir stürzten beide vereint darauf zu . . . «Eine Farnblüte!» erscholl es aus unserem Munde.

Im grünen Gebüsch begegneten sich unsere Köpfe, wie unabsichtlich vereinten sich unsere Lippen zu einem Kuss, der so innig und rein und glühend war, daß ich von ihrem Korallenmunde all ihr Herz, ihre Seele, ihre Gedanken wegküßte und ohne Worte erkannte, wie sehr geliebt ich bin. Der goldige Stern zerstob in tausend kleine Strahlen, die, unsere Häupter umkreisend, ihr ins Herz so hell leuchteten, daß ich von ihrem Auge ablas, wie tief sie meine Gegenliebe empfand. Im Walde war tiefe Stille. Nur die Kronen der Bäume rauschten ernst: «Glücklich . . . glücklich . . . glücklich! . . .»

Der Schnee verwehte meine Lebenswege und nicht mehr umflüsternte mich des Waldes grünes Laub. Vergessens lief ich in den Wald, ins Farnkrautgesträuch, in der Nacht des heiligen Johannes. Es gab dort keine Blüten mehr für mich. Ihre Liebe schwand, wie ein Glücksstrahl denen schwindet, die ihn nicht festzuhalten vermögen. Nur der Wald rauschte eintönig. «Zu spät . . . zu spät . . . zu spät!» J. v. S.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalmeldungen.) Der Staatsanwalt in Laibach, Herr Dr. Josef Gallé, wurde nach Cilli versetzt. Der Staatsanwalts-Substitut Herr Josef Bajl wurde zum Staatsanwalt in Laibach, der Bezirksrichter in Kronau, Herr Karl Ekl, zum Staatsanwalts-Substituten in Laibach ernannt. Herr Oberlandesgerichtsrath in Graz Emund Schrey Edler von Redlwerth wurde vom Obersten Gerichts- und Cassationshofe in Wien zur Dienstleistung daselbst einberufen.

(Oesterreichisches Bundeschießen in Graz.) Se. Majestät der Kaiser hat vorgestern vormittags, wie bereits telegraphisch berichtet, die vom Festausschusse des dritten oesterreichischen Bundeschießens entsendete Deputation, bestehend aus dem Präsidenten, dem Grazer Bürgermeister Dr. Portugall, dem Vicepräsidenten, dem Grazer Oberschützenmeister Kiehlhauser, und dem Obmann des oesterreichischen Schützenbundes, Herrn Vincenz Hefele, in Audienz empfangen. Se. Majestät nahm die Deputation überaus huldvoll auf. Nachdem Dr. Portugall die officielle Einladung des Festausschusses an den Monarchen überbracht hatte, das patriotische Fest durch die Allerhöchste Anwesenheit zu verherrlichen, erwiderte der Kaiser, er sehe in dem Bundeschießen einen neuerlichen Beweis der patriotischen Gesinnung der Schützen. Hierauf nahm Se. Majestät das Programm des großen Festes entgegen.

(Krainischer Musealverein.) Bei der gestern abends abgehaltenen Generalversammlung des krainischen Musealvereines wurde der Geschäftsbericht des Ausschusses sowie der Bericht des Cassiers, der einen Ueberschuß von 200 fl. aufweist, von den versammelten Mitgliedern zur genehmigenden Kenntnis genommen. Hierauf wurden Herr Regierungsrath Anton Globočnik zum Obmann und Herr Musealcustos Professor Alfons Müllner zum Ausschussmitgliede gewählt. Die vorgelegte Vereinspublicatio «Mittheilungen» wird in den nächsten Tagen zur Versendung an die p. t. Mitglieder gelangen oder kann beim Portier des Landesmuseums abgeholt werden.

(Zu den Landtagswahlen.) Gestern nachmittags fand im hiesigen Rathhause eine Conferenz von Abgeordneten und Vertrauensmännern vom Lande statt, wobei über die Candidaturen für die bevorstehenden Wahlen für den krainischen Landtag berathen wurde. Die Publicirung der Candidatenliste steht demnächst bevor.

(Landtagswahlen im Görzischen.) Wie aus Görz telegraphisch berichtet wird, wurden bei den gestern im Görzischen vorgenommenen Landtagswahlen in den Landgemeinden gewählt, und zwar: im Wahlbezirke Tolmein Dr. Gregorčič und Dr. Nikolaus Tonkli; in Sessana Dr. Abram und Raimund Mahorčič; im Wahlbezirke Görz Dr. Josef Ritter von Tonkli und Professor Thomas Cerin gegen Dr. Rojic und Prof. Verbuč, welche mit je 44 Stimmen in der Minorität blieben.

(Blutiger Excess.) Aus Triest, 25sten Juni, wird uns telegraphisch berichtet: In einem Wirtshause in der Altstadt entstand heute gegen Mitternacht aus bisher unbekannter Ursache ein Streit zwischen mehreren griechischen und türkischen Matrosen. Plötzlich zog ein 18jähriger türkischer Matrose, ein Araber, vom italienischen Dampfer «Pierino», ein dolchartiges Instrument, tödtete den griechischen Matrosen Russi vom Torpedoschiffe «Parras», verwundete vier andere griechische Matrosen und einen griechischen Bürger, worauf er die Flucht ergriff. Derselbe wurde jedoch später von den Polizei-Agenten aufgefunden. Die Gerichtskommission, der griechische Generalconsul und griechische Marine-Officiere erschienen bald auf dem Thatorte. Eine ungeheure Menschenmenge, welche sich dort ansammelte, wurde nur mühevoll zerstreut und die Ordnung aufrecht-

erhalten. Die Verwundeten wurden nach der ersten Hilfeleistung in der nächsten Apotheke in das Spital überführt.

(Oesterreichischer Notarenverein.) Die diesjährige Versammlung der Mitglieder des oesterreichischen Notarenvereines im Ausschussgebiete Steiermark, Kärnten und Krain findet Sonntag den 7. Juli vormittags 10 Uhr in Cilli im Sparcassegebäude statt. Am Vorabend gesellige Zusammenkunft im Hotel «zum Löwen». Sonntag 1 Uhr nachmittags gemeinsames Mahl im Hotel «zur Krone». Nachmittags Ausflug nach Kömerbad. Die Theilnahme an der Versammlung ist dem Kammerpräsidenten Herrn Bas in Cilli bis 3. Juli mitzutheilen.

(Landtagswahlen in Istrien.) Bei den gestern vorgenommenen Landtagswahlen in den istrianischen Landgemeinden wurden, so viel uns bisher bekannt, gewählt: im Wahlbezirke Bisino die slavischen Candidaten Advocat Dr. Dukic und Advocatur-Candidat Dr. M. Laginja; im Wahlbezirke Capodistria die slavischen Candidaten Professor Spinčić und Gemeindevorsteher Franz Flego; im Wahlbezirke Vuffinpiccolo die slavischen Candidaten Canonicus Dr. Bolarić und J. Seršić, im Wahlbezirke Bološca die slavischen Candidaten Gemeindevorsteher Eduard Jenko und der Redacteur der «Naša Sloga», Matthäus Mandić. Die Landgemeinden des Wahlbezirkes Pola wählten die italienischen Candidaten Johann Wassermann und Dominik Doblanovich.

(Veränderungen im Lehrstande.) Herr Stefan Primožič, provisorischer Lehrer in Dobrova bei Laibach, kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres in gleicher Eigenschaft nach Adelsberg. Für die dadurch frei gewordene Stelle ist ein Lehramtszögling ausersesehen.

(Ein Petarden-Process.) Am 4. Juli findet bei dem zu diesem Zwecke vom Obersten Gerichtshofe delegierten Schwurgerichte in Graz die Verhandlung gegen den Triester Petardenwerfer, Fleischhauer Anton Markič, statt. Die Anklage lautet auf Hochverrath, Störung der öffentlichen Ruhe und Majestäts-Beleidigung. Zahlreiche Zeugen aus Triest sind vorgeladen.

(Töblich verletzt.) Am Pfingstmontag wurde anlässlich des von den Bergarbeitern in Trisail auf der Heiligenalpe in Krain, knapp an der steirischen Grenze, abgehaltenen Kirchensestes aus Pöllern geschossen. Dabei wurde auf die steile Bergwiese ein schwerer Stein herabgeschleudert, welcher den Schmiedelehrling Josef Grabner so unglücklich am Kopfe traf, daß der Verunglückte vor einigen Tagen im Wertschpitale zu Trisail den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

(Blitzschlag.) Am 19. d. M. schlug der Blitz, ohne zu zünden, in den Kirchturm in Podgorica ein und beschädigte die Mauer desselben. Von dort fuhr der Blitz durch den Erdboden in den circa acht Schritte von der Kirche entfernten Viehstall des dortigen Messners und tödtete einen darin befindlichen Ochsen und eine Kuh.

(Zu viel des Segens.) Die Frau eines armen Mannes in der Ortschaft Agendorf in der Nähe von Oedenburg beschenkte ihren Gatten vor einigen Tagen mit fünf lebenden Kindern männlichen Geschlechtes.

(In Krapina-Töpliz) sind bis 13. d. M. 534 Parteien mit 734 Personen angekommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 25. Juni. Heute trat der Budgetausschuss der oesterreichischen Delegation zusammen, um das Exposé des Ministers des Aeußern, Grafen Kálnoky, über die auswärtige Politik entgegenzunehmen. Kálnoky's Exposé tritt dem Pessimismus entgegen. Der Friede sei nicht gefährdet, obwohl die Situation schwankend und leicht veränderlich ist; auch die Annahme einer feindseligen Haltung der neuen rumänischen Regierung gegen Oesterreich-Ungarn sei irrig; so wenig Bratiano austrophil, so wenig sei Catargiu russophil. Die Annahme, Serbien werde dauernd in der heutigen Aufregung verbleiben und die thatsächliche Verwirklichung der auftretenden Phantastereien versuchen, wäre voreilig. Oesterreich-Ungarn müsse dem Principe der Nichteinmischung in die inneren Verhältnisse der Balkanvölker, denen mit Rücksicht auf ihre Jugend ein gewisser Spielraum zu gönnen ist, mit Ruhe des Starken treu bleiben und eher mit Wohlwollen und Nachsicht urtheilen. Serbien verfügt sicherlich nicht über genügende Machtmittel zu aggressiven Zwecken; gegen Versuche, dort einen Herd subversiver Umtriebe zu schaffen, mußten wir uns allerdings pflichtgemäß wehren. Der wahre Grund des allgemeinen Gefühles der Unsicherheit liegt in der Unzufriedenheit der Völker mit dem europäischen Rechtszustande und der systematischen Erweckung nationaler Leidenschaften; der feste Wille aller Monarchen werde jedoch einen Friedensbruch hindern. Zweifellos gilt das Gleiche auch von den Regierungen schon wegen der ungeheuren Dimensionen der heutigen Kriege. Keinesfalls aber wäre Oesterreich-Ungarn verantwortlich, falls der Friede bedroht würde.

Was möglich ist, um den Frieden zu erhalten, wird Oesterreich-Ungarn in voller Einigkeit mit seinen Verbündeten thun. Das Verhältnis zu Deutschland ist ein warmes; das fortwährend erstarkende Verhältnis zu Italien reicht vollkommen an das Bundesverhältnis mit Deutschland heran. Ich bin überzeugt, daß die feindselige Hege in Italien mit der Zeit an Einfluss verlieren wird und daß wir an Italien in jeder Beziehung einen ebenso sicheren Bundesgenossen besitzen, als Italien an uns. In Vertretung unserer uneigenmächtigen Politik im Oriente und des dortigen Rechtszustandes werden wir nicht ohne Unterstützung gleichgefinnter Mächte bleiben. Es ist kein Staat vorhanden, Rußland eingeschlossen, mit dem wir nicht in freundschaftlichen, ganz normalen Beziehungen ständen.

Wien, 26. Juni. Der König von Rumänien empfing heute einen dreiviertelstündigen Besuch Kálnoky's und setzte abends die Reise nach Sigmaringen fort. Kurz vor Abgang des Zuges erschienen Erzherzog Albrecht und Erzherzogin Maria Theresia auf dem Bahnhofe, um sich allerherzlichst zu verabschieden.

Kladno, 25. Juni. Bis gestern abends wurden im ganzen 123 Personen, darunter viele Weiber, verhaftet, bei denen Ueberreste des geraubten und geplünderten Gutes vorgefunden wurden; von diesen wurden 35 als nichtschuldige wieder entlassen. So viel bis jetzt verlautet, sind noch mindestens 200 Individuen auszuforschen; während der Dauer der Untersuchung bleibt das Militär hier.

Budapest, 25. Juni. Wie der «Pester Lloyd» aus Belgrad meldet, hat der Gesandte von Hengelmliller um eine anderweitige Verwendung gebeten, und Graf Kálnoky hat die baldige Erfüllung dieses Wunsches zugesagt.

Stuttgart, 25. Juni. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland traf nachmittags zum Königs-Jubiläum hier ein und wurde vom gesammten Hofe auf dem Bahnhofe empfangen.

Brüssel, 25. Juni. Der «Courrier de Bruxelles» meldet, der Minister-Präsident Beernaert werde morgen einen Gesetzesvorschlag einbringen, durch welchen der Beitrag von 10 Millionen Francs für den Eisenbahnbau in Congo bewilligt wird.

Angoulême, 25. Juni. Déroulède wurde wegen Beleidigung eines Polizeibeamten, Laguerre wegen Drohung gegen Beamte zu je 100 Francs Strafe verurtheilt, Laifant wurde freigesprochen.

Belgrad, 25. Juni. Der Reiseplan des Königs für die Kosovo-Gedenkfeier und die Salbung wurde folgendermaßen festgestellt: Am 14. Juni alten Stils trifft der König in Krusevac ein. Am 18. fährt der König nach Kraljevo und verbleibt dort bis 20. Am 20. erfolgt die Salbung im Kloster Žiđa. Am 27. tritt er die Rückreise nach Belgrad an. Heute stehen den Besuchern von Krusevac drei Züge zur Verfügung. Die Betheiligung der hiesigen Kreise an der Kosovo-Gedenkfeier und Salbungs-Ceremonie dürfte eine äußerst zahlreiche sein. Ein großer Theil der Regierungs-Organe und Officiere dürfte ebenfalls schon heute abreisen; der Hof reist morgen. Am Tage der Gedenkfeier wird die Residenz schwarz beflaggt und ein Trauergottesdienst abgehalten, dem die Garnison beiwohnen wird. Das Officierscorps wird in Trauer erscheinen, die Fahnen werden umflort sein.

Petersburg, 26. Juni. Das «Journal de Saint Petersbourg» gibt die Thronrede des Kaisers von Oesterreich ohne Commentar wieder und hebt besonders die Stellen hervor, welche von dem unveränderten Fortbestand der Beziehungen zu den äußeren Mächten sprechen und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausdrücken.

Angelommene Fremde.

Am 24. Juni.

Hotel Stadt Wien. Tomas, f. f. Hauptmann; Lieberman, Weiß, Kohn, Starz, Herzog, Maria Geringer, Kaufleute; Wittig und Toffel, Wien. — Engelmann, Sparcasse-Beamter, f. Frau, Gottschee. — Groitschel, Apotheker, f. Frau. — Pintinger f. Frau, Mauten. — Walter f. Frau, Fiume. — Kusler, Cilli. Hotel Elefant. von Flied, f. f. Oberlieutenant, Wien. — Dolenc, Director, Stauden. — Rudolf, Graz. — Sonnenberg, Kaufm., Czathurn. — Mandl, Reisender; Steiner und Diamant, Kaufleute, Wien. — Rahob, Prag. Hotel Südbahnhof. Urbančić, Steuereinnnehmer, Bischofsfeld. — Tomas, St. Veit. — Dolencel, Lees. — Tamber, Kaufm., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Barometerstand in Millimeter. Data for June 25th and 26th.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Course an der Wiener Börse vom 25. Juni 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industriellen Actien.

Advertisement for 'Zugelaufen kleiner Rattler' (black-brown, leather collar) and 'Wohnung' (apartment in the third floor with 4 rooms).

Curator's appointment notice (Nr. 4615) for Johann Medved von Sodevce, appointed on June 14.

Curator's appointment notice (Nr. 4335) for Franz Miks, appointed on June 7.

Curator's appointment notice (Nr. 2869) for Jerni Sever von Groß-Otof Mathias Radnu von Adelsberg, appointed on April 16.

Die Filiale der Union-Bank in Triest

Advertisement for the Union Bank branch in Trieste, listing services such as banknotes, giro-accounts, and foreign exchange.

Curator's appointment notice (Nr. 45 C.C.) for the estate of Franz Stor, appointed on June 16.

Advertisement for 'Laibacher Deutscher Turnverein' (Laibach German Gymnastics Club) and a 'Vereinsausflug' (club excursion) to Tarvis.

Advertisement for 'Zahn-Elixir, Pulver und Zahnpasta' (tooth elixir, powder, and toothpaste) by RR. PP. Benedictiner, featuring an image of a monk.

Public notice (Bekanntmachung) regarding the liquidation of the estate of Franz Stor, dated June 16, 1889.

Legal notice (Oklic) regarding a court decision in Trzici concerning the estate of Gasperja Poliharja.

Advertisement for 'Kostreinitzer Römerbrunnen' (Kostreinitz Roman Spring) mineral water, highlighting its health benefits.

Public notice (Reassumierung executiver Feilbietungen) regarding the liquidation of the estate of Franz Stor, dated June 16, 1889.